

Ein Preis fürs „Niemals aufgeben!“

Die IGN verleiht Georg Janßen den „Seed of Hope“-Award

Ein von Bauern gestifteter Preis, das müsse man sich mal vor Augen führen, das gebe es nicht so häufig, sagte Benny Haerlin, langjähriger Agrar- und Saatgutaktivist, „und dann ist der Preis auch noch für dich erfunden worden“. An einem sommerlich luftigen Nachmittag Ende Juni trafen sich in Niedersachsens Nordosten auf dem Hof von Bio-Kartoffelzüchter und -bauer Karsten Ellenberg Sprecher der Interessengemeinschaft gegen die Nachbaugesetze und Nachbaugebühren (IGN), AbLer, Wegbegleiter und Familie, um Georg Janßen, Bundesgeschäftsführer der AbL und hier vor allem auch der Geschäftsführer der IGN, mal ganz offiziell Danke zu sagen. Coronabedingt war es zwar nur ein kleiner Rahmen, aber doch ein würdiger. Vor allem IGN-Sprecher Gerhard Portz hatte die Idee, Georg Janßen mit einer richtigen Feier und Ehrung zu bedenken, vorangetrieben. Ein US-amerikanischer Künstler entwarf und schuf den „Seed of Hope“-Award, ein keimendes Samenkorn als Ursprung allen bäuerlichen Schaffens, Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf, ehemaliger AbL-Vorsitzender und schon als Europapar-

lamentarier streitbarer Kämpfer für das Recht der Bauern und Bäuerinnen am Saatgut, hielt die offizielle Laudatio. Allerdings ließen es sich die IGN-Sprecher, wie auch einige der anderen alten Mitsreiter nicht nehmen, ebenfalls Anekdoten und Geschichten aus 20, 30 Jahren bäuerlichem Widerstand gemeinsam mit Georg Janßen zu berichten. „Alle beschreiben dich immer also so nett und freundlich. Ich sage: Du bist stur und widerständig“, erklärte der offizielle Laudator augenzwinkernd, nur so habe sich auch in der Frage des Nachbaus der Lobby der Konzerne etwas entgegengesetzt lassen. Anneliese Schmech, Gründungsmitglied der IGN, erinnerte einmal mehr an die Abendsitzung in Altenkirchen: Alle wollten nach einem langen Tag AbL-Mitgliederversammlung eigentlich nur noch zu Bier und Wein. Aber nein, Georg bat bestimmt und keinen Widerspruch duldend für noch ein ganz wichtiges Thema in die Bibliothek unterm Dach. Adi Lambke, atomwiderstandserprobter Bauer aus dem Wendland, referierte seinen Unmut, Georg strukturierte und übernahm die Geschäftsführung. „Bauern haben immer gute

Ideen, Georg ist dann der, der es macht“, brachte es Friedrich Ostendorff, AbLer und scheidender grüner Bundestagsagrar Sprecher auf den Punkt. Und so musste Georg Janßen „es mal aushalten“, wie Josef Jacobi, auch ehemaliger AbL-Vorsitzender, sagte, dass er im Mittelpunkt stand und geehrt wurde. Die schöne Atmosphäre, die auf dem Hof durch die Gastfreund-

schaft der Familie Ellenberg, das leckere Essen, den guten Wein und das gute Bier und die schon coronabedingt lockere Tischverteilung zu Stande kam, machte es ihm sicher leicht. cs



Georg Janßen und der Seed of Hope Award

Foto: Schievelbein

Der Teufel im Detail

Patente behindern Vielfalt in der Pflanzenzüchtung – Beispiel Gerste

Gerade wenn man sich mit Details, mit besonderen Eigenschaften, in der Pflanzenzüchtung beschäftigt, könnten Patente einem einen Strich durch die Rechnung machen. Das führte der wendländische Getreidezüchter Karl-Josef Müller aus, der seit langem Sorten speziell für die besonderen Ansprüche des Ökolandbaus züchtet. „Besondere Eigenschaften in Richtung Nutzbarmachung voranzubringen, ist ein langwieriger Prozess mit oft ungewissem Ausgang“, berichtet er auf einer Pressekonferenz von „No Patents on Seeds“ im Vorfeld einer mit Spannung erwarteten Entscheidung der technischen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamtes in München. Es ging um eines der inzwischen zahlreichen Patente der Firma Carlsberg, die sich um konventionell gezüchtete Gerste drehen. Die bereits erteilten Patente erstrecken sich von der Gerste

selbst über die Ernte bis zum gebrauten Bier. Auch das jetzt vor der Beschwerdekammer behandelte Patent umschreibt keine wirklichen Neuheiten; es handelt sich stets um durch Mutationen entstandene Veränderungen im Erbgut der Gerste, wie sie immer wieder auch in der Natur vorkommen. Trotzdem wies die Beschwerdekammer die Einwände des Aktionsbündnisses „No Patents on Seeds“ als nicht relevant zurück und bestätigte die Gültigkeit des bereits erteilten Carlsberg-Patentes. „Das ist nicht nur ein schlechter Tag für Brauereien und die Gerstenzüchtung, weil ein Patent bestätigt wurde, das gar nicht erst hätte erteilt werden dürfen. Derartige Patente beeinträchtigen die Vielfalt auf dem Acker, den Fortschritt in der Züchtung und die Interessen der VerbraucherInnen“, schreibt Christoph Then in einer Pressemitteilung der deutschen „Kein Patent auf Saatgut“-Bewe-

gung. Auch wenn es bei dem von Züchter Karl-Josef Müller beschriebenen Carlsberg-Patent um ein anderes geht, ist die Geschichte vergleichbar: Schon in den 1990er Jahren hatte er angefangen, nach Gerstensorten zu suchen, die sich durch einen niedrigen Amylopektin Gehalt auszeichnen. Damit einher geht ein milderer Geschmack. Nachdem er Zuchtmaterial aus Japan bekommen hatte, begann er mit der langjährigen Sortenentwicklung, dem Einkreuzen in vorhandene Sorten, dem Selektieren und Weiterkreuzen. Irgendwann wurde er auf die Carlsberg-Patente aufmerksam. Er konnte nur schwerlich in Erfahrung bringen, ob die Eigenschaft „Amylopektin Gehalt“ auch im Fokus von Carlsberg war. Irgendwann war klar, es gibt einen entsprechenden Patentantrag. „Wir hätten damit nicht nur die Gebühren für die Registrierung der eigenen Sorte bezahlen müssen, sondern es

drohten auch erhebliche Kosten für unerwartete rechtliche Fragen. Das ist für uns schlichtweg nicht finanzierbar“, sagt Müller. Schließlich sei im Unterschied zu Patenten, die auf bloße Eigenschaften erteilt würden, die Sortenentwicklung bis zum Sortenschutz ein langwieriger und kostenintensiver Prozess, der dann auch gar nicht immer an den Punkt führe, an dem sich Sorten im Markt amortisierten. Zum Glück habe Carlsberg den Patentantrag vor kurzem wieder zurückgezogen. Christoph Then betont auf der Pressekonferenz von „No Patents on Seeds“ einmal mehr, dass eigentlich alle politischen Institutionen auf EU- wie auch auf Bundesebene Patente auf konventionell gezüchtete Sorten ablehnen. Nur das Europäische Patentamt setze sich – offenbar aufgrund starken Drucks aus der Wirtschaft – immer wieder darüber hinweg. cs